

## 7. Sekundärliteratur

### **Orthodoxie und Pietismus. Valentin Ernst Löschers "Timotheus verinus" in der Auseinandersetzung mit der Schule August Hermann Franckes.**

**Rotermund, Hans-Martin**

**Berlin, 1959**

### 2. Valentin Ernst Löscher

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

Platonismus der Väter und die mystische Theologie, über das Ausfließen der Kreaturen aus Gott und den vorgegebenen göttlichen Teil im Menschen, über die Schriften Poirets, über die Lehre von Geist und Buchstaben und die geistliche Erfahrung (V. T. v., S. 80 ff.). Man gewinnt aus dieser einfachen Aufzählung einen Eindruck, in welchem Umfang damals die gesamte Theologie in Bewegung gekommen war, wie die Orthodoxie das Lehrsystem ihrer Dogmatik gefährdet sah und gegenüber dem Pietismus neu zu begründen suchen mußte. Es entstand eine fast unübersehbare Kontroversliteratur. Die Universitätsbibliothek in Göttingen besitzt allein eine Sammlung von über 500 pietistischen und antipietistischen Schriften.

Neben solchen Einzelschriften waren bereits vor Löscher verschiedene umfassende Werke erschienen, die den Einspruch der lutherischen Orthodoxie gegen den Pietismus zusammenzufassen suchten. So 1694 des Danziger S. Schelwig „Itinerarium antipietisticum“. – Auch die theologische Fakultät zu Wittenberg hatte in einem umfangreichen Gutachten Stellung genommen: in der „Christlutherischen Vorstellung“ von 1695, die von ihrem Senior Deutschmann verfaßt war. In ihr wurden dem Pietismus nicht weniger als 284 Ketzereien nachgewiesen. Ein Werk, über das selbst Vertreter der Orthodoxie erschrocken waren. Spener konnte darüber urteilen: „Es ist diese Arbeit aus göttlichem Gericht so übel geraten, daß sich die Fakultät damit vor der ganzen Kirche prostituiert habe; also daß mir einige gute Freunde gratulierten, Gott habe mir nunmehr meine Feinde in die Hand gegeben“ (Letzter Band der „Bedenken“, S. 566).<sup>3</sup>

So überscharf die Orthodoxie in einzelnen Punkten die Differenzen gesehen hatte, es fehlte noch an dem einheitlichen Gesichtspunkt, von dem aus man den Pietismus in seiner Eigenart zu erfassen vermocht hätte. – Immerhin wurde der Pietismus durch all diese Auseinandersetzungen genötigt, sich stärker als bisher von den schwärmerischen Elementen abzugrenzen, die sich mit ihm verbunden hatten.<sup>4</sup> Mehr und mehr schied sich der Pietismus in zwei Richtungen: in den schwärmerischen Pietismus, der von einzelnen unter sich recht verschiedenen Außenseitern verkörpert wurde, und den kirchlichen Pietismus, wie ihn vor allem die theologische Fakultät zu Halle vertrat.

## 2. Valentin Ernst Löscher

Es war V. E. Löscher, der den Einspruch der lutherischen Orthodoxie gegen den Pietismus in seinem Lebenswerk, dem „Vollständigen Timo-

<sup>3</sup> Vgl. Löschers Darstellung im 11. Kapitel im II. Bd. des Vollständigen *Timotheus verianus* (V. T. v.): „Von den A. 1693 u. s. f. edirten vollständigen Schriften u. Denunciationibus wieder den Pietismum.“ – In diesem Kapitel gibt Löscher eine eingehende Charakterisierung der gesamten bis 1718 erschienenen antipietistischen Literatur.

<sup>4</sup> Darüber Löscher in V. T. v., II, S. 307.

theus verinus“ einheitlich zu begründen vermochte und diesem Einspruch die abschließende Gestalt gab.

Löschers Leben entspricht in eigenartiger Weise dem Zeitraum, in dem der Pietismus lebendig und gestaltend wirkte. Er wurde am 29. Dezember 1673 zu Sondershausen geboren, also etwa zur Zeit, da Speners „Pia desideria“ entstanden, er stirbt am 12. Februar 1749, zu einer Zeit, in der sich schon deutlich die Ablösung des Pietismus durch den Rationalismus abzeichnet. Man hat ihn oft den letzten bedeutenden Vertreter der Orthodoxie genannt, der es vermocht hat, gegenüber den neu über die Kirche hereinbrechenden Bewegungen des Pietismus und der Aufklärung noch einmal eine Gesamtanschauung und Stellungnahme vom Boden der lutherischen Kirche aus zu gewinnen.

Löscher erlebte in seinen Studienjahren in Wittenberg, wo sein eigener Vater als Theologieprofessor wirkte, die Auseinandersetzungen um den Pietismus gleichsam an der Quelle mit.<sup>5</sup> War es doch die theologische Fakultät zu Wittenberg, die sich besonders berufen fühlte, das Erbe der altlutherischen Dogmatik zu erhalten. Daneben lernte Löscher auf verschiedenen Reisen die Vorkämpfer der lutherischen Orthodoxie in Hamburg (Mayer) und Rostock (Fecht) kennen. Dennoch hat er selbst erst verhältnismäßig spät in die Auseinandersetzungen über den Pietismus eingegriffen. Lange Jahre ist er vornehmlich profangeschichtlichen Studien hingegeben, so sehr der Vater ihn auch ausschließlicher an die Theologie zu binden suchte. Er habilitiert sich zunächst an der philosophischen Fakultät in Wittenberg und beginnt dort mit gutem Erfolg seine Vorlesungen zu halten. – Erst als Löscher aus der akademischen Sphäre heraus als Superintendent in Jüterbog in das praktische Amt gerufen wird und in dieser Stellung 1701 die erste theologische Zeitschrift,<sup>6</sup> die „Unschuldigen Nachrichten“ herausgibt, beginnt er, in die Auseinandersetzungen um den Pietismus einzugreifen. – Freilich mühte er sich neben allen geschichtlichen Arbeiten bereits von seinen Studienjahren an persönlich um eine grundsätzlichere Klärung, als sie die theologische Tagespolemik ihm zu geben vermochte. Eine seiner frühesten Arbeiten ist die Schrift „De entusiasmo philosophico“, eine Untersuchung über Geschichte und Lehren der

<sup>5</sup> Joachim Lange, sein literarischer Gegner, glossiert das später mit folgenden Worten: „Zu der Zeit, da er die Lehre unserer Kirche nach der Heiligen Schrift hätte erst recht fassen sollen, fing man zu Wittenberg an, wider die Lehre unserer Kirchen, Spenerum und andere rechtschaffene Knechte Gottes zu verketzern und die wahre evangelische Lehre mit so vielem Sauerteige zu verderben. Da nun unser Auctor als ein Saul zu den Füßen seiner Gamalielen, darunter er auch seinen leiblichen Herrn Vater hatte, saß, so konnte er nicht anders, als mit allerhand praediciis und Irrthümern erfüllet werden und sonderlich die antichristliche Ketzermacher-Lust gleichsam in sich saugen“ (Creutzreich Christi, S. 238).

<sup>6</sup> Abgesehen von Franckes kurzlebiger Monatsschrift: *Observationes biblicae*, die Januar bis September 1695 erschien.

mystischen Theologie. (Siehe im Schlußteil der Arbeit, im Kapitel über „Pietismus und Mystik“, S. 91.) — Außer dieser Schrift tritt seine innere Auseinandersetzung mit dem Pietismus deutlich heraus in den „Edlen Andachtsfrüchten“, einem Andachtsbuch, das Löscher 1701 herausgibt. Besonders in dem „Vorbericht“ zu diesem Buch zeigt sich, wie Löscher persönlich vom Anliegen des Pietismus nicht unberührt geblieben ist. Er schreibt dort, es sei seine Absicht, eine gereinigte theologia mystica zu geben, wenn auch schon der bloße Name das Vorurteil der Unwissenden erwecken würde. „Aber daß unser Christenthum nicht bey der bloßen Wissenschaft derer Glaubensarticul und einem äußerlichen Sitten-Wandel bleiben müsse, sondern man suchen solle, immer völliger zu werden, den Verstand durch heilige Andacht, den Willen durch Verläugnung sein selbst, die Affecten durch Tödtung des Fleisches zu erneuern, ist eine unwidersprechliche Wahrheit. . . . Daß in einer Gottgeheiligten Seele, die dergestalt ihre Besserung sucht, der Geist der Gnade, der Liebe, des Gebets, der Freude und Trostes seine heilige Einwohnung und Würckung ihr spühren und fühlen lasse, kan eben so wenig geläugnet werden“ (s. Vorbericht unter V). Löscher stellt an anderer Stelle dieses Vorberichtes die Frage, ob es außer der Wissenschaft und dem Bekenntnis der Glaubensartikel und dem äußerlichen Tugendwandel etwas Innerliches gebe, daran man wachsen und zunehmen kann. Er antwortet: „Nicht allein das gläubige Vertrauen, welches ja innerlich ist, sondern auch alle geistlichen Gemütsbewegungen, als Liebe, Frucht und Ehre Gottes, Haß der Sünde und Verachtung der Welt, Hoffnung des ewigen Lebens, Furcht des Göttlichen Zorns, Freude und Vergnügung in Gott gehören hierher; und wollen wir diese hinwegnehmen, so bleibt unser Christenthum in den ideen auf den Mund und in äußerlichen Gebherden“ (s. Vorbericht unter XV). — Gerade weil bei diesem Vorbericht zu den „Edlen Andachtsfrüchten“ die polemische Frontstellung fehlt, kommt Löschers persönliche Haltung, sein eigenes Mühen, über der Theologie das Wachstum in der Heiligung nicht zurücktreten zu lassen, klar zur Geltung. — Wie hier in den „Edlen Andachtsfrüchten“, so hat Löscher auch später die Begriffe *veritas* und *pietas* nie in einem sich ausschließenden Gegensatz zu sehen vermocht. „*Veritas et pietas*“ ist sein persönlicher Wahlspruch gewesen.<sup>7</sup> Das Verhältnis von *veritas* und *pietas*, von Rechtgläubigkeit und Gottseligkeit, richtig zu bestimmen, ist auch in seinen literarischen Arbeiten

<sup>7</sup> Die drey Göttlichen Gaben, durch welche Gott gleichsam den Seinigen drey Hütten baut, daß sie für ihn im geistlichen Seegen leben können, nemlich Wahrheit, Gottseligkeit und Friede, haben zwar untereinander die schönste Harmonie, und streiten eigentlich in keinem Stück miteinander; Allein die Menschen, welcher Hertz auch bey ihrer besten intention immer den Irrweg will, sehen und nehmen solche drey herrliche Gaben des Geistes oft gar anders an, als es seyn sollte (V. T. v., II, S. 10). — Vgl. weitere Belegstellen bei *Moritz von Engelhardt*, a. a. O., S. 97.

sein innerstes Anliegen gewesen. „Denen, die sich von Gottes Geist wollen leiten lassen, wird es nicht unmöglich fallen, daß sie zugleich die Orthodoxie im obersten gradu lieben, befördern und vertheidigen, und doch auch die Pietät in ihrer Ordnung im obersten gradu des ihr gehörigen Eyffers und Fleißes lieben, befördern und vertheidigen“ (V. T. v., II, S. 21).

Auch in seiner praktischen späteren Wirksamkeit als Superintendent in Dresden zeigt sich, wie Löscher unbefangen mancherlei vom Pietismus gelernt hat. Ja, man wird bei einzelnen Aufgaben, die er anfaßte, geradezu an Vorschläge Speners erinnert. Er richtet Katechismus-Examina ein, reformiert das Schulwesen in Sachsen, gründet Armenschulen, legt den Grund zu einem seminarium ministerii, worin Kandidaten im Predigen, Krankenbesuch, Proselyten-Unterricht u. a. unterrichtet werden.<sup>8</sup> – Dieses und manches andere zeigt einen Mann, der dem Pietismus gegenüber nicht ängstlich verschlossen war, sondern in vielem Anregungen der pietistischen Bewegung übernimmt.<sup>9</sup> Ja, er bekennt von sich selbst, daß ihn der Pietismus zeitweise innerlich fast gewonnen hätte. Er konnte auch verschiedentlich in öffentlichen Schriften unter denen genannt werden, die mit dem Pietismus favorisierten.<sup>10</sup>

Löscher sagt darüber selbst in dem Werk, dessen Entstehung nun darzustellen ist, dem Vollständigen Timotheus verinus:

Ich „kan den werthen Leser zuförderst versichern, daß, was ich hier und ferner davon entwerffe, Früchte seyn einer durch Gottes Gnad, Gebeth, Meditation und Arbeit überwundenen Tentation; Da mich theils das Verlangen, Gottes Ehre, wahre Pietät, und meiner Seelen Heyl zu suchen, theils der Schein des Guten, welchen ich an den Irrenden befunden, samt einigen von ihnen gebrauchten Argumenten und Vorstellungen nicht wenig in dem Ofen der Anfechtung warm gehalten, biß endlich mein getreuer Gott, der eine aufrechte Liebe zu seiner Warheit und der Reinigkeit der Lehre allzeit bey mir erhalten, mich also hat überwinden lassen, daß ich nach dem Maaß meiner Schwachheit sagen kan: Ich glaube, darum rede ich (Ps. CXVI, 10). Dannenhero bin ich bey mir selbst nach fleißiger Prüfung gewiß genung, daß ich nicht aus Fürwitz, Parteylichkeit, oder weltlichem Absehen schreibe, sondern die wahren fines einer Theologischen Schrift vor Augen habe, und daß die drey nöthigen Stücke Oratio, Meditatio et Tentatio, dabey nicht seyn gespahret worden“ (V. T. v., I, S. 753 ff.).

<sup>8</sup> S. bei *Tboludé*, a. a. O., S. 299.

<sup>9</sup> Vgl. auch: *Pia desideria* eines anti-pietistischen Theologen, in den Unschuldigen Nachrichten von 1703 (s. bei *Blankmeister*, a. a. O., S. 24 ff., 156).

<sup>10</sup> So von Lic. *Klettwig*, Unschuldige Nachrichten von 1711, S. 715. — S. auch V. T. v., II, S. 430. Gottfried Arnold nennt V. E. Löscher sogar unter den Vertretern einer „Mystischen Theologie“ (s. in der Schrift gleichen Namens S. 271 ff.), da Löscher — neben der zu verwerfenden falschen Mystik — bei Augustin, Bernhard und anderen Vätern eine reine Mystik anerkennt (vgl. *E. Seeberg*, G. Arnold, S. 217). Offenbar hat hierin der Vorbericht zu Löschers „Edlen Andachtsfrüchten“ Arnolds Urteil bestimmt.